

## Die Schule als Austragungsort identitätspolitischer Kämpfe um die Kategorie Geschlecht. Wie transfeindliche Konzepte den Weg in die Schule finden

Die Diskurse um Geschlecht nehmen im Zuge des geplanten Selbstbestimmungsgesetzes divergente Formen an. De jure gibt es ein zunehmendes politisches Bewusstsein für rechtliche Ungleichbehandlung aufgrund des Geschlechts, was sich in einer rechtlichen Anerkennung vormals marginalisierter Geschlechter wie Inter- und Transgeschlechtlichkeit ausdrückt. De facto erstarren in gesellschaftlichen Aushandlungsprozessen wertkonservative Weltanschauungen und fordern eine Re-Traditionalisierung der Geschlechter als auch eine Förderung der bürgerlichen Kleinfamilie.

Eine Trope dieser wertkonservativen identitätspolitischen Kämpfe ist das schutzbedürftige Kind, das wahlweise in seiner Persönlichkeitsentwicklung oder vor einer drohenden – von außen geleiteten – Fehlentwicklung geschützt werden müsse. Während sich inter- wie transgeschlechtliche Interessenverbände dafür einsetzen, dass pädagogische Fachkräfte, allen voran an Schulen, diskriminierungssensibel gegenüber trans- wie intergeschlechtlichen Kindern und Jugendlichen handeln und dass das Thema Geschlecht nicht ausschließlich binär unterrichtet wird, gibt es wertkonservative<sup>1</sup> sowie cisfeministische<sup>2</sup> Akteure<sup>3</sup>, die gezielt Materialien verbreiten, welche sich an Lehrkräfte und Eltern richten, mit dem Ziel, Ängste wie Vorbehalte gegenüber und schließlich das Verbot einer Thematisierung von Transgeschlechtlichkeit in die Schule zu tragen.

In diesem Beitrag soll gezeigt werden, welches Wissen über Transgeschlechtlichkeit im Zuge des Selbstbestimmungsgesetzes hervorgebracht wird, wie transnegatives/-feindliches Wissen den Weg über Aufklärungs- und For-

1 Bspw. Transteens Sorge Berechtigt und Elternaktion als Teil der Demo für Alle (DfA).

2 Cisfeminismus umfasst eine feministische Strömung, die sich ausschließlich auf die Rechte von cisgeschlechtlichen Frauen konzentriert und trans-, inter-, a- und nicht-binärgeschlechtliche Personen als Gefahr für die eigenen Rechte wahrnimmt.

3 Bspw. Frauenheldinnen e.V. und die Initiative Lasst Frauen Sprechen.

bildungsmaterialien in den schulpädagogischen Kontext findet und welche geschlechterpolitischen Interessen mit einer Intervention in die Schulpädagogik verfolgt werden. Dazu werden Aufklärungs- und Fortbildungsmaterialien der wertkonservativen und cisfeministischen Akteure mittels sozialpsychologischer Rekonstruktion nach Kempf und Baumgärtner (1996) untersucht, da mit dieser Methode eine Analyse der Ideologiebildung ermöglicht wird. Ideologie wird hier als ein Wissen verstanden, das mittels unzulässiger Verallgemeinerung und Ausblendung von weiteren Kontexten ausschließlich eine Wahrnehmung zulässt. Die Textanalyse im Rahmen der sozialpsychologischen Rekonstruktion baut nach Kempf et al. (2000: 3f.) auf verschiedenen Ebenen der Verständnisbildung auf, indem sie zunächst einen Fokus auf den propositionalen Aspekt des Textes legt, demnach die rein informativen Inhalte betrachtet (*Was wird mitgeteilt?*). Die Ebene des psychologischen Verstehens untersucht daraufhin die Intention des Textproduzenten (*Was will der Sender über das Thema mitteilen?*), sowohl hinsichtlich seines Selbstverständnisses als auch bezugnehmend auf sein Weltverständnis. Anschließend wird der latente Gehalt des Textes herausgearbeitet (*Wie werden diese Informationen mitgeteilt?*), da „sich die Regeln zur Konstruktion der subjektiven Wirklichkeit seitens der Individuen keineswegs beliebig konstituieren, sondern in den sozialen Gegebenheiten selbst verankert sind“ (ebd.: 4). Der letzte Schritt erfolgt auf der Ebene des soziologischen Verstehens, indem der exterritorialisierte Gehalt untersucht wird (*Was wird verzerrt oder überhaupt nicht thematisiert?*). Hier interessiert vor allem, ob Inhalte verzerrt thematisiert werden. Ähnlich der kritischen Diskursanalyse erweitert die sozialpsychologische Rekonstruktion „ihre Interpretationsbasis auf externe Kontexte“ (ebd.: 5), um damit den Prozess der Ideologisierung deutlich zu machen. Gegenständlich ergibt sich hieraus ein Vierschritt, indem zunächst die Bildungsmaterialien gelesen und die enthaltenen Informationen erfasst werden, danach die Verfassenden in ihren Rollen verortet und wertende Inhalte ermittelt werden, um schließlich mittels Satz-für-Satz-Analyse die thematischen Querverbindungen herauszuarbeiten und diese mit den weiteren analysierten Bildungsmaterialien zu vergleichen. Im letzten Schritt wird mittels externer Quellen ergründet, ob das Geschlechterwissen, im speziellen über Transgeschlechtlichkeit, unvollständig oder verzerrt dargestellt wird.

Ziel des Beitrags ist eine Darstellung des vermittelten Geschlechterwissens im Kontext des Selbstbestimmungsgesetzes und der Diskursstrategien, mit denen dieses Wissen vermittelt wird. Daher wird der Beitrag zunächst die Vermittlung von Geschlechterwissen im Kontext Schule thematisieren und im Anschluss einen Überblick über die zeithistorisch relevanten Gesetzesänderungen erarbeiten, welche nachhaltig das Geschlechterverständnis der Gegenwart prägen und ebenso eine Auswirkung auf die institutionelle Reflexivität (Goffman) von Geschlecht haben, wodurch Schule als Bildungsinstitution vor der Herausforderung steht, den bisher geschlechtsbinär-institutionellen Rahmen zu trans-

formieren. Auch die Bundespolitik fokussiert die Schule in besonderer Weise, da die Bundesregierung (2022: 8) in ihrem verabschiedeten *Aktionsplan Queer Leben für Akzeptanz und Schutz sexueller und geschlechtlicher Vielfalt* schlussfolgert: „Es gehört zum Bildungsauftrag der Schule und außerschulischer Einrichtungen, Diskriminierungen entgegenzuwirken und allen Kindern und Jugendlichen eine gleichberechtigte Teilhabe zu ermöglichen.“ Wertkonservative und cisfeministische Initiativen erkennen darin einen Kampf um die Köpfe und werfen der Regierung gender-ideologische Umerziehung und Indoktrination von Kindern und Jugendlichen vor. Diese Initiativen entwickeln ihrerseits Bildungsbroschüren und Lernvideos, mit welchen sie eine Gegenaufklärung initiieren. Dass die Inhalte Falschbehauptungen und Desinformationen liefern, ist nicht allen Lehrkräften und Eltern direkt ersichtlich. Infolge einer Unkenntnis können so transnegative und -feindliche Aussagen in die Schule gelangen.

## **1 Schule als Institution der Vermittlung von Geschlechterwissen**

Die Schule ist als Ort zweigeschlechtlich geprägt, seien es die geschlechtersegregierten Schulsanitäre und Unterrichtseinheiten bspw. in Sport und Sexualpädagogik (strukturelle Ebene), der heteronormativ geprägte Schulbuchinhalt (symbolische Ebene) oder didaktische Mädchen-gegen-Jungs-Spiele (individuelle Ebene). Schule ist nach Jutta Hartmann (2012) ein Ort, der sich für eine Reproduktion heteronormativer und geschlechterbinärer Normen besonders eignet. Ähnlich der Institution Schule rahmen nach Goffman alle Institutionen den Unterschied der Geschlechter, weshalb er von einer institutionellen Reflexion spricht, welche eine Schnittstelle zwischen Interaktionsordnung und Gesellschaftsstruktur darstellt. Die institutionellen Reflexionen sind nach Goffman (1994: 113) eng mit den Erwartungen an geschlechtsklassenspezifische Handlungsweisen verbunden, welche er als Genderismus bezeichnet. Bezogen auf die Geschlechtersegregation von Sanitäreinrichtungen wird neuzeitig häufig von einem Safe Space für Frauen gesprochen, eine Notwendigkeit, die bspw. der Erwartung von sexualisierten Übergriffen als einer männlichen Handlungsweise entspricht. Goffman (ebd.: 146f.) konstatiert, „daß Genderismen nicht durch die Konfrontation mit einer unerbittlichen Außenwelt an sich entstehen, sondern in einer Umwelt, die speziell für den Zweck eingerichtet wurde, sie gewissermaßen heraufzubeschwören“. Goffman hat erwartet, dass ein Teil der Bevölkerung die tradierte Geschlechterhierarchie auf Dauer nicht mehr als natürlichen Ausdruck anerkennen und somit feststellen wird, dass ohne diesen Glauben „dieses ganze Arrangement zwischen den Geschlechterklassen nicht mehr viel Sinn“ (ebd.: 119) haben wird.

An diese Erwartung von Goffman knüpft Angelika Wetterer (2005: 76) an, die in der rhetorischen Modernisierung eine Veränderung des alltagsweltlichen Differenzwissens erkennt:

„Kulturelle Deutungsmuster, Leitbilder und Selbstkonzepte, Geschlechterdiskurse und mit ihnen der explizite und explizierbare Teil der Geschlechternormen haben sich erkennbar von den ‚alten‘ Selbstverständlichkeiten verabschiedet und geschlechtshierarchische Verteilungsasymmetrien sind entschieden begründungsbedürftig geworden.“

In den sozialen Strukturen und Institutionen finden sich jedoch nach wie vor die dort eingeschriebenen tradierten Verhältnisse. So zeigt sich auch in pädagogischen Verhältnissen oftmals ein Widerspruch zwischen Reflexion und Reproduktion, zwischen heterogener Geschlechterperformanz in der Praxis und homogenen Geschlechterstereotypen in institutionellen Segregationen. Die Folge ist, dass das diskursive Geschlechterwissen in der pädagogischen Praxis kaum reflektiert oder umgesetzt wird (Wustmann 2021: 213f.). Nach Wetterer (2005: 76) passen Alltagswissen und soziale Praxis nicht mehr bruchlos zusammen. Wo die institutionelle Reflexivität den Akteuren suggeriert, dass eine vermeintlich naturgegebene Geschlechterdifferenz jeder sozialen Praxis zugrunde liege, bleibt ihnen verborgen, „dass sie selbst maßgeblich daran beteiligt sind, den Unterschied der Geschlechter hervorzubringen, den sie für die natürliche Vorgabe sozialen Handelns halten“ (ebd.: 80). Diese vermeintlich natürlichen Vorgaben strukturieren nicht nur das soziale Handeln, sondern haben ebenfalls großen Einfluss auf Sozialisationsprozesse. Die Schule ist als Institution maßgeblich an der Identitätsbildung der Schüler\*innen beteiligt, die sich entlang von sozialen Kategorien positionieren oder diesen zugeschrieben werden. Schule ist somit ein Ort der Aushandlung von Zugehörigkeiten und strukturiert Macht- und Dominanzverhältnisse. Schreiben sich transnegative wie -feindliche und geschlechterkonservative Annahmen in die schulpädagogische Wissenspraxis von Lehrer\*innen ein, so kann dies die Selbstbilder von Schüler\*innen negativ prägen. Eine machtkritische und diskriminierungssensible Haltung sollte für Lehrer\*innen unerlässlich sein, wozu neues Wissen multiperspektivisch angeeignet werden muss (Foitzik et al. 2019: 195ff.). Eine Einflussnahme auf die Schule sollte daher umfassend aufgearbeitet werden.

## 2 Lex (Trans-)Sex

Seit 2018 verzeichnet Deutschland eine Reihe an gesetzlichen Novellierungen, die das Geschlecht als gesellschaftliche Ordnungskategorie adressieren und auf eine Transformation des Geschlechterwissens verweisen. Beginnend mit der Einführung des *Dritten Personenstandes* (§ 45b PStG), wurde 2020 das *Gesetz zum Schutz vor Konversionsbehandlungen* (KonvBehSchG) eingeführt,

2021 schließlich die *Behandlung von Kindern mit Varianten der Geschlechtsentwicklung* (§ 1631e BGB) eingeschränkt und 2022 der *Aktionsplan Queer Leben* als Handlungsempfehlung beschlossen. Zuletzt erfolgt 2024 die Umsetzung des Selbstbestimmungsgesetzes (SelbstBestG), welches das seit 2011 vom Bundesverfassungsgericht (BVerfG) in Teilen außer Kraft gesetzte und zur Novellierung ausgerufenen Transsexuellengesetz (TSG) ersetzen wird. Ein erster SelbstBestG-Entwurf scheiterte 2020 und wurde 2021 in der 20. Legislaturperiode im Koalitionsvertrag erneut auf die politische Agenda gesetzt. Das SelbstBestG ermöglicht allen Menschen niedrigschwellig eine Änderung ihres Geschlechtseintrags im Personenstand, welche nunmehr ohne das Einholen von zwei voneinander unabhängigen psychologischen Gutachten, ohne die Sicherstellung einer dauerhaften Unfruchtbarkeit und einer genitalchirurgischen Angleichung – wie es das TSG noch erforderte – beim Standesamt durchgeführt werden kann (Vanagas/Vanagas 2023). Im Gegensatz zum TSG, das sich ausschließlich an transgeschlechtliche Menschen richtet und daher einer Identitätspolitik entspricht, zudem transgeschlechtliche Identität konstruiert, schafft das SelbstBestG diese Identitätspolitik ab und steht allen Menschen offen. Der 2022 überarbeitete SelbstBestG-Entwurf enthält jedoch eine Reihe von Änderungen, welche ich in einem früheren Artikel (Vanagas 2023a: 51) auf eine „breite und öffentlichkeitswirksame Desinformationskampagne“ zurückführe. Ausgehend von zwei 2022 veröffentlichten Streitschriften *Transsexualität – Was ist eine Frau? Was ist ein Mann?* von Alice Schwarzer und Chantal Louis sowie *Trans\*innen\* Nein, Danke!: Warum wir Frauen einzigartig sind und bleiben* von Eva Engelken und einem skandalisierten Vortrag *Geschlecht ist nicht (Ge)schlecht: Sex, Gender und warum es in der Biologie zwei Geschlechter gibt* der Biologie-Doktorandin Marie-Luise Vollbrecht erscheinen ab dem „Spätsommer 2022 eine Reihe von Medienbeiträgen, welche die Falschbehauptungen bzgl. des SelbstBestG“ übernehmen und ein transnegatives Klima erzeugen (ebd.: 54). Obwohl im nunmehr umgesetzten SelbstBestG entlang dieser diskursiv erzeugten moralischen Panik einige der emanzipativ-progressiven Öffnungen zurückgenommen wurden, bleibt der identitätspolitische Streit um das hegemoniale Geschlechterwissen offen (Vanagas 2023b), indem um Geschlechterwissen und um eine Bestimmung von legitimen geschlechtlichen Identitäten gerungen wird.

### **3 Identitätspolitische Anschlüsse**

Identitätspolitik lässt sich ebenso wie das Politische und die Politik auf zwei Ebenen denken, so bringt Identitätspolitik entlang gesetzlich institutionalisierter Identitätskategorien eine gesellschaftliche Ordnung hervor, während das

Identitätspolitische mittels sozialem Anerkennungskampf eine „Neuvermessung dieser Ordnung“ einfordert (Vanagas 2023b: 90). „Während die Identitätspolitik als Materialisierung einen Endpunkt sozialer Kämpfe darstellt, gilt das identitätspolitische Bestreben als unabschließbar“ (ebd.). Der Entwurf des SelbstBestG muss in diesem Kontext als eine Abkehr von exkludierenden Identitätspolitiken verstanden werden, da er sich an alle Menschen richtet, während die Handlungsempfehlung *Aktionsplan Queeres Leben* einer inkludierenden Identitätspolitik entspricht, welche den Diskriminierungsschutz von geschlechtlich wie sexuell besonders vulnerablen Personengruppen erweitert und gesetzlich verpflichtend verankert, indem bspw. Schulen in besonderer Weise verantwortlich werden. In der Verschränkung von Gesetz und Handlungsempfehlung finden identitätspolitische Bestrebungen seit 2023 einen neuen Diskursrahmen, indem recht divergente Akteure die Schulbildung als Ort einer vermeintlichen Ideologisierung wie Umerziehung und „das Kind“ als davor zu schützendes Mündel erkennen.

In der Trope des schutzbedürftigen Kindes erkennt Bühler-Niederberger (2005: 5) ein moralisches Konstrukt, dem eine besondere Natur zugeschrieben werde: „Es erweist sich als ganz außerordentlich ‚strapazierfähige‘ und dauerhafte moralische Konstruktion, die zur Hauptfigur in allen möglichen moralischen und professionellen Unternehmen werden kann.“ So wird die moralische Figur schließlich zu einer argumentativen Grundlage, mit der reale Kindheiten strukturiert und ausschließlich in einer erwachsenen Verantwortlichkeit gedacht sowie Kinderperspektiven aus gesellschaftlichen Entscheidungen über Kinder und Kindheiten weitestgehend herausgehalten werden. Das Kind wird gemäß Anselm Strauss (1993: 225ff.) zur Arena, indem es eine politische Auseinandersetzung strukturiert, oder mit Imke Schmincke (2015: 93ff.) zur Chiffre, welche die generationale Ordnung absichert. Oldemeier et al. (2020: 232) erkennen das pädagogische Feld als per se geprägt von spannungsreichen Verhältnissen, von Ambivalenzen und einem damit verbundenen Konfliktpotenzial, weshalb es „zu einer besonders ‚attraktiven‘ Arena für antifeministische (bzw. insgesamt politische) Auseinandersetzung“ werde.

Ein Beispiel für eine solche Arena ist der seit 2007 anhaltende Gegendiskurs zur Sexualpädagogik, welcher aufzeigen kann, wie ein systematischer Angriff auf die pädagogische Arbeit kontinuiert wird und so antifeministische Diskurse mittels des gesellschaftlich legitimierten Diskurses um den Schutz von Kindern in öffentlichen Debatten lanciert werden können (ebd.: 233ff.). Oldemeier et al. (2020: 236ff.) arbeiten hier drei zentrale Argumentationsmuster heraus: Zunächst (1) bestehe keine Notwendigkeit für Sexualpädagogik, da Geschlecht und Sexualität qua Reproduktionssinn natürlich vorgegeben seien. (2) Wird Sexualpädagogik dennoch angeboten, so sei diese ideologisiert motiviert und verfolge politische Absichten, wodurch Pädagog\*innen zu „Agent\_innen“ dieser vermeintlichen Ideologie werden“ (ebd.: 237), (3) weshalb Sexualpädagogik einer Umerziehung bzw. Frühsexualisierung entspreche. Diese De-

legitimierungsstrategien werden durch ihren affektiven Charakter getragen: Die Sorge um das Kindeswohl, das als Keim der sozialen Ordnung verstanden wird. Oldemeier et al. (2020: 253) erkennen hierin Transformationskonflikte „um die Regulation verschiedener, latent krisenhafter Stützungsverhältnisse des Gesellschaftssystems“, die sich in erodierenden Familienverhältnissen, Geschlechterordnungen und Sexualitätsnormen zeigen. Antifeminismus kann in diesem Zusammenhang eine Form der autoritär-regressiven Krisenlösung darstellen, indem ambige Verhältnisse vereindeutigt werden und das Individuum von einer Neuverortung des Selbst befreit wird (ebd.: S. 255f.). Schmincke (2016) bezeichnet das Kind daher als moralische „Waffe im Kampf um heteronormative Hegemonie“, wodurch es zu einem politischen Mobilisierungsfaktor wird. Es handelt sich um eine rhetorische Instrumentalisierung, welche das Konstrukt des unschuldigen, zu schützenden Kindes als Projektionsfläche nutzt, um eine „Erregungsgemeinschaft“ zu bilden (ebd.).

## **4 Diskursarena Schule**

Auch antifeministische Akteure haben in der Vergangenheit sexualpädagogische (Gegen-)Konzepte produziert. Sich zunächst diffamierend gegen die Sexualpädagogik an Schulen richtend, gründen Hedwig von Beverfoerde (Ehe-Familie-Leben e.V.) und Beatrix von Storch (AfD) die *Demo für Alle* (DfA) (Blech 2015), die unter dem von von Storch geleiteten Dachverein *Zivile Koalition e.V.* organisiert wird. In Bezug auf Transgender empfiehlt die DfA den Besuch der Webpräsenz *KeinMädchen* sowie den Blog *Transteens – Sorge Berechtigt* und verlinkt die Aufklärungsbroschüren der Internetplattform *Elternaktion*, welche monothematisch und mittels Falschdarstellungen das Thema Sexualpädagogik aufgreift und eine Plattform von *Ehe-Familie-Leben e.V.* bzw. DfA ist. Auf der Video-Plattform Youtube bietet die DfA „Aufklärungsfilme“ an, darunter bspw. „Kinderfalle Transgender-Hype – einfach erklärt“, ein Video, das eine soziale Ansteckung mit Transgeschlechtlichkeit behauptet und die Änderung des Personenstandes mittels SelbstBestG mit genitalangleichenden Operationen gleichsetzt. In Folge sollen exemplarisch fünf dieser (Gegen-)Aufklärungsformate inhaltlich vorgestellt und hinsichtlich ihrer Strategien analysiert werden.

*Transteens – Sorge Berechtigt* stellt sowohl einen „Leitfaden für die Schule“ als auch einen „Leitfaden für Eltern“ bereit. Beide Ratgeber beginnen im Stil des Attachment Parentings, indem sie stark die Bedürfnisse des Kindes fokussieren, darunter fällt bspw. ein „aktives und unvoreingenommenes Zuhören“, das Unterlassen von „herablassenden Bemerkungen“, was im weiteren Verlauf in eine ausweichende Haltung übergeht, indem dazu geraten wird, sich

nicht auf politische Diskussionen einzulassen sowie dem Kind nicht die Position des „Experten für Transsexualität“ zu überlassen. Der zunächst sensible Tenor soll eine Offenheit gegenüber der Thematik und gegenüber Auseinandersetzungen mit der geschlechtlichen Identität suggerieren, da eine direkt erkennbar ablehnende Haltung viele Leser\*innen abschrecken würde. So wirkt die anschließende Aussage, Eltern müssten sich das „richtige Wissen“ aneignen, welches im Leitfaden direkt verlinkt ist, weniger dogmatisch. Vermittelt wird hier – wie im DfA „Aufklärungsfilm“ – u.a. die mehrfach falsifizierte „Rapid Onset Genderdysphoria“ (ROGD)-Studie von Lisa Littmann (2018), womit desinformative Inhalte gezielt genutzt werden.<sup>4</sup> Das ROGD-Konzept geht von einer sozialen Ansteckung von/mit Transgeschlechtlichkeit aus, wobei dies vor allem transgeschlechtliche Männer betreffe. Auf Grundlage der ROGD-Studie wird Eltern dazu geraten, die Internetnutzung mittels „digitaler Hygiene“ einzuschränken. Eltern sollten Schulen den Leitfaden für Schulen zukommen lassen: „Wenn die Schule ihre Bedenken abtut, müssen Sie manchmal vielleicht zu einer ‚höflichen Nervensäge‘ werden [...]. Wenn die Schule Ihr Kind sozial transitioniert hat, empfehlen wir Ihnen, sich um weitere Unterstützung zu bemühen [...]“ (Transteens Sorge Berechtigt o.J.c). Pronomen- und Namensänderungen obliegen laut Leitfaden der Zustimmung der Eltern, nicht der Kinder/Jugendlichen. Diese Aussagen sind insofern transfeindlich, als sie dazu aufrufen, die Selbstbestimmung der Kinder respektive der Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu missachten, was diese in ihrer Persönlichkeitsentwicklung massiv behindern könnte. Der Leitfaden für die Schule vermittelt ausschließlich binär-biologisches Wissen, indem Geschlecht auf binäre Chromosomen reduziert und Binarität so naturalisiert wird. Gender wird als Geschlechterrolle fehlinterpretiert und eine affirmative Haltung von Schulen als Irritationsauslöser benannt, während das Vertrauen in die elterliche Wahrnehmung als bestmögliche Unterstützung angesehen wird (ebd. o.J.c; ebd. o.J.d). Auch hier werden gezielt Falschbehauptungen genutzt, um das präferierte Geschlechterwissen als einzig wahres zu verabsolutieren. Darüber hinaus gibt die „Selbsthilfe-Plattform“ Handlungsempfehlungen – bspw. „Vermitteln Sie Ihren Kindern, dass das Geschlecht unveränderlich ist“ oder „Inspirieren Sie Ihr Kind mit realen und fantasierten Beispielen von Jugendlichen und Erwachsenen des entsprechenden Geschlechts“ (ebd. o.J.a) –, als auch Orientierungshilfen, die Schulen eine ideologische Haltung unterstellen und die Falschbehauptung aufstellen, die „Gender-Ideologie“ vertrete die Ansicht, dass die Geschlechtsidentität angeboren und unveränderlich sei (ebd. o.J.b). Der Ideologievorwurf wird hier strategisch genutzt, um das naturalisierte Geschlechterwissen zu stützen und um die eigene Position als kritisch und dadurch besonders vernünftig erscheinen zu lassen. Während die Broschüren

4 Littman (2019) selber hat ein Jahr nach der Veröffentlichung einen Widerruf ihrer Studie veröffentlicht und sich entschuldigt. Weitere Widerlegungen stammen von Heber (2019) und Bauer et al. (2022).



für Eltern deutlich mehr Anleitungen liefern, wie mit der Geschlechterperformance von transgeschlechtlichen Kindern/Jugendlichen umgegangen werden müsse, beinhalten die Broschüren für die Schulen vor allem eine Anzweifelung des gegenwärtigen Geschlechterwissens.

*Elternaktion* (2023: 6; 7) bietet die Broschüren *Transgender-Hype: Angriff & Abwehr* sowie *Sexualpädagogik in Schule und Kita* an. Auch hier findet sich unter dem Kapitel „Angriffe“ ein Unterkapitel zur „Trans-Indoktrination in Schule und Kita“, welche als Antidiskriminierung getarnt sei. Mittels Indoktrinationsvorwurf wird Antidiskriminierungsarbeit zur Beeinflussung der gesellschaftlichen Meinung erklärt und so delegitimiert. In diesem Kontext wird die Manipulationsthese des Kinder- und Jugendpsychiaters Alexander Korte aufgegriffen, dass durch mediale „Dauerpräsenz des Themas Nachahmungseffekte“ entstünden. Auf Schulen solle nachhaltig Druck ausgeübt werden, bei Uneinsichtigkeit der Lehrkräfte auch mit „Anruf bei der Direktion, beim Schulamt, beim Kultusministerium, etc.“ (ebd.: 20). Die DfA (2023b) bietet auf der Webpage die Broschüren der Elternaktion als Direktdownload an, zusätzlich zum Faltblatt mit dem Titel „Kinderfalle Trans-Hype. Jetzt aktiv werden!“, in dem geschlussfolgert wird „Eltern werden de facto entrechtet“. Dies erkennt die DfA (2023c: 8; 10; 20f.) ebenfalls im Kontext der Gesetzesinitiative „Kinderrechte ins Grundgesetz“ als einen staatlichen Angriff auf die „naturrechtliche Institution“ Familie, die als „universale Keimzelle der menschlichen Gesellschaftsordnungen“ nun einer „Verstaatlichung“ unterzogen werden solle, indem „das Unabhängigkeitsstreben der Familienmitglieder“ durch Gesetze – bspw. das Recht auf Schwangerschaftsabbruch, auf Sexualerziehung, auf einen KiTa-Platz, auf Unterhalt, auf einen Dritten Personenstand, für Gender Mainstreaming, das Scheidungsrecht, Adoptions- und Eherecht für gleichgeschlechtliche Paare usw. – bestärkt werde, wodurch Familienmitglieder sich der Familie „entfremden“. Werden diese weiteren Broschüren zur Analyse hinzugezogen, wird erkennbar, dass eine anti-etatistische Politik angestrebt wird.

Unter dem Trägerverein *Ehe-Familie-Leben e.V.* wurde die Initiative *KeinMädchen* ins Leben gerufen. Die Webpräsenz präsentiert sich als Aufklärungsseite, die über Personenstandsänderungen und körperliche Transitionen berät. Es wird mit „Deine Fragen“ ein Q&A-Format angeboten, das gezielt junge Menschen auf der Suche nach ihrer Identität anspricht (KeinMädchen 2023a). Die Internetseite lässt sich durch das Q&A schnell auf Internetsuchportalen finden, da Jugendliche häufiger Fragen in die Suchleiste eingeben. *KeinMädchen* nutzt die entwicklungsspezifischen Identitätskonflikte und Ängste strategisch, um Desinformationen über die Themen Geschlecht und Personenstandwechsel zu verbreiten, und bietet Jugendlichen nur einseitige Informationen an. Auch hier wird zunächst eine offene Haltung gegenüber gegenwärtigen Geschlechterdiskursen gezeigt, während die Plattform gleichzeitig behauptet, dass sie einen Gegenpol zu den sonst uniformen Wissensangeboten bietet. Werden gegenwärtige Geschlechterdiskurse als uniformistisch dargestellt,

wird damit das Bild der Gleichförmigkeit erzeugt, die Geschlecht einheitlich und für alle gleich vorgeben will. Mittels dieser Strategie wird ein Zwang suggeriert, welcher vermeintlich die freiheitlich demokratische Ordnung angreift. Auf die Frage, woran erkannt werden könnte, ob jemand im falschen Geschlecht lebt, wird geantwortet, dass es „kein ‚falsches Geschlecht‘ gibt. Das Geschlecht ist, wie es ist. Seit dem Augenblick des Zusammentreffens von Samen und Eizelle bei Deiner Zeugung steht fest, welches biologische Geschlecht Du hast. Jede andere Behauptung ist grober Unsinn“ (ebd.) Der Vorwurf, dass anderes Wissen Unsinn sei, bezichtigt andere Wissensbestände der Unwissenschaftlichkeit, während die eigene Position mittels Biologismus als absolute Wahrheit erzeugt wird. Nachfolgend wird auch hier deutlich, dass eine Differenzierung von Sex, Gender und Gender-Rolle misslingt: „Woran erkenne ich, dass ich Probleme mit meiner Geschlechtsidentität habe? Im Grunde geht es um eine Dreiecksbeziehung: Zum einen ist da Dein Selbstbild, dann ist da Dein Körper und der dritte Punkt sind gesellschaftliche Geschlechterstereotype, also die allgemeinen Vorstellungen, wie typische Mädchen und wie typische Jungen so sein sollen.“ (ebd.) Letzteres umfasst die Geschlechterrolle, nicht aber die Geschlechtsidentität in Gänze, die als Identifikationsprozess einem psycho-bio-sozialen Prozess entspricht. 2023 konnte eine Investigativrecherche aufdecken, dass der Verein in einer vermeintlichen Beratung von Mutter und transgeschlechtlichem Kind die Broschüre „Wege aus dem Transgenderkult“ von *Lasst Frauen Sprechen* empfohlen hat und dass der Berater zudem nebenberuflich für die neurechte Zeitung *Junge Freiheit* Artikel schreibt (What the fuck 2023).

Neben diesen wertekonservativen Vereinen/Initiativen und ihren rechtspopulistischen Trägern finden sich seit kurzem cisfeministische Initiativen/Vereine, die sich in sehr ähnlicher Weise gegen Transgeschlechtlichkeit als schulisches Thema wenden. Eva Engelken, umstrittenes Mitglied von Bündnis 90/Die Grünen und seit 2023 fraktionsloses Ratsmitglied in Mönchengladbach, gründete 2023 *Frauenheldinnen e.V.* Der Verein sieht sich im Auftrag, Wissen gegen die „Indoktrination von Schülern und Schülerinnen“ bereitzustellen, weshalb sie Aufklärungsprojekte umsetzen: „1. Entwicklung einer alternativen Fortbildung für pädagogische Fachkräfte und Lehrkräfte an KiTas und Schulen. 2. Aufklärungswebsites über die schädlichen Auswirkungen der Genderidentitätsideologie“ (Engelken 2023). Das Gründungspathos von *Frauenheldinnen e.V.* (2023a) fußt auf der Behauptung, dass „inzwischen alle großen Frauenverbände in Deutschland ideologisch unterwandert sind“, weshalb es neue Initiativen brauche. Der Verein (ebd. 2023b) bezeichnet sich als Kompetenznetzwerk und bietet Fortbildungsveranstaltungen und Informationsmaterialien an: „Unser Verein steht für professionelle Aufklärungsarbeit zum Thema Transgender und Islamismus im säkularen Bildungssystem der BRD. Für Schulleitung, Lehrkräfte und Eltern bieten wir Unterstützung in Form von Beratung, Coaching, Fortbildungen und Moderationen.“ Angeboten werden

unter anderem Fortbildungen zu den Themen: „Umgang mit den Schulentwicklungsplänen zum Thema ‚Queer‘“, „Trans/Islamismus: Schulrechtler – was dürfen/müssen Lehrer in Bezug auf Trans?“, „Neusprech im Klassenzimmer: Umgang mit ‚geschlechtergerechter Sprache‘, Sternchen und ‚Pronomen‘ in Zeugnis, Anschreiben & Co“ und „Lars‘ statt ‚Lena‘. Erzieherische Verantwortung, wenn Kinder sich als ‚trans‘ bezeichnen“ (ebd. 2023b). Die Fortbildungen bereichern die bisher dargestellten Broschüren um Qualifizierungsangebote an, wodurch eine Seriosität und Professionalität erzeugt wird, wenngleich keine Fortbildungszertifikate ausgestellt werden, da sie „nicht über eine Anerkennung/Akkreditierung als Bildungsträger nach SGB III verfügen“. Das Label „Kompetenznetzwerk“ unterstreicht die wissenschaftliche Expertise, die ohne Zertifizierung jedoch einem selbstverliehenen Label entspricht.

*Frauenheldinnen e.V.* (2023c) bietet ebenfalls Rechtshilfe („Kriegskasse“) an, „mit deren Hilfe Frauen auch dann noch für ihre Rechte eintreten können, wenn Meldestellen und Bußgeldvorschriften oder krasse Shitstorms Frauen einschüchtern.“ Eine dieser Frauen ist die cisfeministische Aktivistin Rona Duwe, die mit Unterstützung des Vereins einen Spendenaufruf initiierte, da die von der Initiative *Lasst Frauen Sprechen* herausgegebene kostenlose Eltern-Broschüre „Wegweiser aus dem Transgenderkult“ als jugendgefährdend eingestuft wurde. Die Broschüre wird von der *Prüfstelle für Kinder- und Jugendmedienschutz* aufgrund des diskriminierend wirkenden Inhalts als jugendgefährdend eingestuft (Bundeszentrale für Kinder- und Jugendmedienschutz 2023: 3), da in ihrem Text von einer Gehirnwäsche und einem kultischen Umfeld gesprochen wird (ebd.: 6), welche Kinder und Jugendliche dazu bewegen transgeschlechtlich zu sein. Die Broschüre spricht zudem kindeswohlgefährdende Empfehlungen aus, welche die vermeintliche „Kult-Gehirnwäsche“ (Initiative Lasst Frauen Sprechen 2023a: 22) rückgängig machen sollen. Unter der Kapitelüberschrift „Wie deprogrammiere ich ein Kind, das im Transgenderkult gefangen ist?“ (ebd.: 17) werden Schritte für Eltern vorgeschlagen, die einer Konversionsbehandlung gleichen: In Schritt zwei sollen Fakten benannt werden, bspw. „Störung ist nicht dasselbe wie Diversität“ sowie „Menschen können ihr Geschlecht nicht ändern“ und „Gender ist Unsinn“ (ebd. 2023a: 18), weiter sollen sich Eltern gegen die biografischen Narrative des Kindes stellen und sagen „Ich erinnere mich nicht daran, dass das stattgefunden hat“ (ebd. 2023a: 19), was einem Gaslighting entspricht, da dem Gegenüber suggeriert wird, dass Geschehenes wahlweise gelogen ist oder niemals stattgefunden hat, womit das Gegenüber verunsichert wird und folglich am eigenen Verstand zweifeln soll. Unter Schritt drei sollen die Sozialkontakte in Protagonisten und Antagonisten (Widersacher) unterteilt werden, um mittels des nächsten Schritts eine Kampagne zur Deprogrammierung zu starten, indem nunmehr die Protagonist\*innen manipuliert werden „Bitte nutze ihren richtigen Namen und Pronomen [sic]. Wenn sie wütend wird, sag ihr, dass wir das von dir wollten und du unsere Autorität respektierst“ (ebd. 2023a: 22) oder „Wenn wir möch-

ten, dass sie ein Video sieht oder einen Artikel liest, können wir dir das schicken und du schaust das mit ihr an, da sie es von dir eher annehmen wird?“ (ebd. 2023a: 23). Auch die Eltern werden dazu aufgefordert, Autorität auszuüben, um das Kind von antagonistischen Kontakten fernzuhalten und diese Kontakte zu beenden (ebd. 2023a: 23). All diese Handlungsmaßnahmen entsprechen einer Manipulation und Isolation der Kinder, die zuvor jedoch als Gefahr von außen heraufbeschworen wurden. Als Begründung zur Entscheidung der Prüfstelle wird folgerichtig aufgeführt, dass die Broschüre „geeignet ist, die Entwicklung von Kindern oder Jugendlichen zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu gefährden“ (Bundeszentrale für Kinder- und Jugendmedienschutz 2023: 4). Weiter werden Kinder und Jugendliche als „fremdbestimmt und hilfsbedürftig“ dargestellt, was zur Folge hat, „dass kein Raum für eine rationale und an den individuellen Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen ausgerichtete Auseinandersetzung gegeben wird“ (ebd.: 6). Zudem wird in der Begründung deutlich, dass die Broschüre eine dogmatische Haltung vermittelt, da andere Perspektiven zu Gunsten der eigenen Anschauung unterdrückt werden und die eigene Meinung als absolute Wahrheit gilt:

Der Verweis auf die Existenz anderer „Erklärungsmodelle“ und auf die Notwendigkeit professioneller Beratung kann vorliegend lediglich als Schutzbehauptung gewertet werden, da die eigene Position als „Wahrheit“ kommuniziert und das Thema Genderinkongruenz insgesamt einer wissenschaftlich fundierten Auseinandersetzung gänzlich entzogen wird. (ebd.: 7)

Die Prüfstelle erkennt darüber hinaus eine von der Broschüre ausgehende Gefahr an, da „die durch das Angebot erzeugte Atmosphäre zu Ausgrenzung und Anfeindung von jungen trans\* Menschen führt, vor allem, wenn sie sich für einen Geschlechterrollenwechsel entscheiden. Bei Heranwachsenden mit einer bereits bestehenden feindseligen Haltung besteht die Gefahr der Radikalisierung“ (ebd.: 8).

*Lasst Frauen Sprechen* (2023b) hat sich in einem offenen Brief an den Nordrhein-Westfälischen Lehrerverband gewandt und bezichtigt die Schule dort – unter Verweis auf die Webseite von *Transteens Sorge Berechtigt* –, ein Ort der sozialen Ansteckung zu sein: „Wird womöglich der Wunsch, zum anderen Geschlecht gehören zu wollen, durch ständiges Thematisieren, neuerdings auch von Seiten der LehrerInnen, befeuert?“ Schule, so die Initiative, „sollte ein ideologiefreier Ort sein, sowie ein Ort, an dem fundiertes Wissen vermittelt wird“ (ebd.). In einem weiteren Beitrag richtet sich die Initiative an das Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen mit der Forderung, das Schulprogramm „Schule der Vielfalt“ vollumfänglich zu novellieren:

Schulen sollten Orte sein, die sich gemäß der UN-Kinderrechtskonvention an der Vermittlung von Fakten orientieren, nicht an potenziell körperschädigenden Weltanschauungen und

Ideologien. [...] „Geschlechtliche Vielfalt“ halten wir dagegen für ein irreführendes Konzept. Hier wird suggeriert, es gäbe mehr als zwei Geschlechter, es existiere eine angeborene „Geschlechtsidentität“ und Menschen könnten ihr Geschlecht frei wählen (ebd.: 2023c).

Auch hier wird strategisch das eigene Wissen als absolute Wahrheit vermittelt und mittels Ideologievorwurf der Eindruck erzeugt, jedwedes andere Wissen sei eine politisch motivierte Durchsetzung von Interessen. Ferner wird die UN-Kinderrechtskonvention (2023) reduktionistisch zur Legitimation der eigenen Forderungen nutzbar gemacht, wodurch unkenntlich wird, dass die eigenen Forderungen im Widerspruch zur UN-Kinderrechtskonvention stehen, bspw. das Diskriminierungsverbot (Art. 2; Art. 29b; Art. 30) unterlaufen, indem Inter- wie Transgeschlechtlichkeit nicht als Geschlechter anerkannt werden, wodurch das Recht auf eine selbstbestimmte Identität (Art. 8) beschnitten wird. Selbst dann, wenn dem Ideologievorwurf gefolgt würde, hätte das Kind mit Art. 13 „Meinungs- und Informationsfreiheit“ als auch mit Art. 14 „Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit“ ein Recht darauf, das hier diskreditierte Wissen kennenzulernen. Strategisch wird hier zudem eine Behauptung aufgestellt, die sich im Wortlaut so nicht in der UN-Kinderrechtskonvention wiederfindet, sondern interpretativ verschiedene Artikel zu diesem Sinn zusammenführt.

## **5 Geschlechterkonservatismus als anti-etatistische Gegen-Aufklärung**

Antifeministische und Anti-Gender-Haltungen fokussieren gezielt das Spannungsfeld aus staatlichem Bildungsauftrag und Erziehungsrecht der Eltern, wobei konstatiert wird, dieses Gleichgewicht sei zu Ungunsten der Eltern durch Ideologien und Lobbyarbeit bedroht. Hier zeigt sich, dass keineswegs die Sorge um das Kind im Vordergrund steht, sondern eine anti-etatistische Haltung (Schmincke 2016), welche in der Vermittlung von geschlechterpluralen und sexualpädagogischen Inhalten eine Indoktrination einer links-grün-autoritären Politik erkennen will. So schreiben Kathrin Ganz und Anna-Katharina Meßmer (2015: 73):

Liest man diese Entwicklungen als reaktionäre Formen der Bearbeitung einer Krise der sozialen Reproduktion, erklärt sich, warum ausgerechnet Gender und Anti-Etatismus die gemeinsamen Nenner sind. Die Krisenerfahrung [...] wird als Effekt eines politisch bewusst herbeigeführten Zerfalls traditioneller Geschlechterrollen und Familienstrukturen (fehl-)gedeutet.

Auch Juliane Lang (2015: 176) erkennt einen Anti-Etatismus, „der sich gegen eine konstatierte Bevormundung seitens des Staates richtet“ und so um die

Deutungshoheit kämpft. Ein identitätspolitischer Kampf, der im Kontext Bildung genau dort geschieht, wo die nachrückenden Generationen mittels Schulpflicht in ihrer Gesamtheit zu erreichen sind, ebenso wie deren Eltern und Großeltern, womit der Gegendiskurs die Möglichkeit erhält, zu einer Gegenbewegung anzuwachsen.

Die Anti-Gender-Haltung gibt dem weitaus unpopuläreren und radikaler wirkenden Antifeminismus nunmehr eine Möglichkeit, im bürgerlichen Mainstream Gehör zu finden und hier im Terrain der sozial legitimierten familien- und geschlechterpolitischen Fragen – im Zuge der gesellschaftlichen Transformation von Familien- und Geschlechterverhältnissen – die eigene politische Agenda ohne großen Widerspruch einzubringen (ebd.: 174). In diesem Kontext konnte ich mittels einer wissenssoziologischen Diskursanalyse des langjährigen SelbstBestG-Gesetzgebungsprozesses (Vanagas 2023c) eine Querfront von rechten bzw. wertkonservativen mit cisfeministischen Akteuren erkennen, die einen bürgerlichen Anschluss nach rechts bietet und durch rechte Akteure nicht unerwidert bleibt, „obwohl sich beide Seiten immer wieder versichern, die je andere eigentlich abzulehnen“. Der Reiz einer Querfront liegt darin, eine breite Öffentlichkeit zu erreichen, was im Regelfall jedoch vornehmlich rechte Positionen stärkt.

## 6 Ausblick

Die Analyse konnte zeigen, dass die epistemischen Transformationen entlang des wissenschaftlichen – vormals binären, nunmehr vielstimmigen – Geschlechterwissens in der gesellschaftlichen Aushandlung durchaus noch umkämpft sind. Vor allem geschlechterbinäre und cisfeministische Akteure streben weiterhin identitätspolitische Ausschlüsse an und adressieren hierbei gezielt die Schule, welche für die Mehrheit der Menschen einen Ort der Sozialisation darstellt. Mit Fortbildungen für Lehrkräfte, Bildungsmaterial für Schüler\*innen und Broschüren für Eltern soll eine binäre und biologistische Vorstellung von Geschlecht vermittelt werden, die einen Großteil des wissenschaftlichen Geschlechterwissens, bspw. die Mehrdimensionalität – den psychisch-bio-sozialen Zusammenhang – von Geschlecht und die Existenz von weiteren Geschlechtskategorien ausblendet. Das angebotene Wissen beraubt Menschen ihrer Selbstkategorisierung, stigmatisiert sie als Abweichung, pathologisiert sie als körperlich respektive psychisch krank oder in der Entwicklung gestört und diskriminiert geschlechter-queere Personen, indem ihnen die Existenz abgesprochen wird, sie in ihren Lebenslagen nicht anerkannt werden. Darüber hinaus handelt es sich um demokratiefeindliche Positionen, da Gesetze und Gerichtsbeschlüsse missachtet und übergangen werden.

Mit Mart Busche und Tamás Jules Fütty (2023) zeigt die Ungleichzeitigkeit von Ideal (*de jure*) und Praxis (*de facto*), dass sich der Lebens- und Lernort Schule langsamer entwickelt als die Gesetzgebung, die mit dem dritten Personenstand nunmehr der Erkenntnis folgt, dass die Binarität des Geschlechts weder den sozialen Gegebenheiten noch den biologischen Begründungen gerecht wird. Würde es sich um eine Gleichzeitigkeit handeln, so würde dies „veränderte Spiel- und Aushandlungsräume für Subjektbildungsprozesse von Schüler\*innen sowie deren Begleitung durch Lehrkräfte und Schulleitung ermöglichen, wenn Formalia, Infrastruktur und Räumlichkeiten wie Toiletten oder Umkleidekabinen, Fachunterricht und -materialien und insgesamt die Schulkultur an der Anerkennung von Geschlechterpluralität ausgerichtet wären“ (ebd.: 81). Aus diesem Grund müssen die zuvor dargestellten Anstrengungen der identitätspolitischen Intervention in die Schulpraxis durchaus ernst genommen werden und bedürfen einer weiteren Forschung. So ist bislang bspw. kein Einblick in die dichten Netzwerke und die tatsächliche Reichweite der Angebote gegeben.

In Anbetracht der vorliegenden Analyse wäre eine staatlich – über das Referat „Queer Leben in Deutschland“ – organisierte Aufklärungsstrategie und Rechtsberatung für Lehrkräfte wünschenswert, da Antidiskriminierung ebenso wie Diskriminierung niemals eine individuell zu lösende Aufgabe darstellen sollte. Andernfalls bietet sich hier ein Einfallstor für wertkonservativen, rechtspopulistischen oder christlich-fundamentalistischen Aktivismus, der mittels Angstnarrativen eine politische Agenda setzen will.

## Quellen und Literatur

- Blech, Norbert (2015): Homophober Vortrag. Beatrix von Storch: Ich organisiere die „Demos für Alle“. [https://www.queer.de/detail.php?article\\_id=23190](https://www.queer.de/detail.php?article_id=23190) [Zugriff: 6.2.2024].
- Bauer, Greta R./Lawson, Margaret L./Metzger, Daniel L. (2022): Do Clinical Data from Transgender Adolescents Support the Phenomenon of “Rapid Onset Gender Dysphoria”? In: *The Journal of Pediatrics* 243, S. 224–227.
- Bühler-Niederberger, Doris (2005): *Kindheit und die Ordnung der Verhältnisse. Von der gesellschaftlichen Macht der Unschuld und dem kreativen Individuum*. Weinheim/München: Juventa.
- Bundesregierung (2022): „Queer Leben“. Aktionsplan der Bundesregierung für Akzeptanz und Schutz sexueller und geschlechtlicher Vielfalt. <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/205126/857cb513dde6ed0dca6759ab1283f95b/aktionsplan-queer-leben-data.pdf> [Zugriff: 13.4.2023].
- Bundeszentrale für Kinder- und Jugendmedienschutz (2023): Entscheidung Nr. 6390. <https://fragdenstaat.de/anfrage/alle-dokumente-bzgl-der-indizierung-von-weg->

- weiser-aus-dem-transgenderkult-von-lasst-frauen-sprechen/849098/anhang/wegweiser-aus-dem-transgenderkult-indizierung-vom-14-09-2023-pr-691-2023.pdf [Zugriff: 7.2.2024].
- Busche, Mart/Fütty, Tamás Jules (2023): Prekäre Subjektivierungs- und Handlungsbedingungen im Kontext Geschlechterpluralität – Trans\*, Inter\*, Nichtbinarität und Agender in der Schule. In: Kampshoff, Marita/Kleiner, Bettina/Langer, Antje (Hrsg.): Trans- und Intergeschlechtlichkeit in Erziehung und Bildung. Jahrbuch erziehungswissenschaftliche Geschlechterforschung 19. Opladen: Barbara Budrich, S. 75–90.
- Demo für Alle (2023b): Faltblatt „Kinderfalle Trans-Hype. Jetzt aktiv werden!“. [https://demofueralle.de/wp-content/uploads/2023/09/Faltblatt-TransHype\\_NEU02.pdf](https://demofueralle.de/wp-content/uploads/2023/09/Faltblatt-TransHype_NEU02.pdf) [Zugriff: 7.2.2024].
- Demo für Alle (2023c): Familien am Abgrund. Ursachen & Auswege. <https://demofueralle.de/wp-content/uploads/2023/09/Broschuere-FZ-01.pdf> [Zugriff: 7.2.2024].
- Elternaktion (2023): Transgender-Hype: Angriff & Abwehr. 2. überarbeitete Auflage. [https://elternaktion.files.wordpress.com/2023/09/broschuere-transhype-neu\\_2023.pdf](https://elternaktion.files.wordpress.com/2023/09/broschuere-transhype-neu_2023.pdf) [Zugriff: 7.2.2024].
- Engelken, Eva (2023): Frauenheldinnen e.V. <https://www.evaengelken.de/frauenheldinnen/> [Zugriff: 7.2.2024].
- Foitzik, Andreas/Holland-Cunz, Marc/Riecke, Clara (2019): Praxisbuch diskriminierungskritische Schule. Weinheim: Beltz.
- Frauenheldinnen e.V. (2023a): Aktivismus. <https://www.frauenheldinnen.de/project/aktivismus/> [Zugriff: 7.2.2024].
- Frauenheldinnen e.V. (2023b): Kompetenznetz. <https://www.frauenheldinnen.de/competenznetz/> [Zugriff: 7.2.2024].
- Frauenheldinnen e.V. (2023c): Rechtshilfe. <https://www.frauenheldinnen.de/project/rechtshilfefonds-frauenmund/> [Zugriff: 11.11.2024].
- Ganz, Kathrin/Meßmer, Anna-Katharina (2015): Digitale Öffentlichkeit als Labor eines neuen Kulturkampfes. In: Hark, Sabine/Villa, Paula-Irene (Hrsg.): Anti-Genderismus. Sexualität und Geschlecht als Schauplätze aktueller politischer Auseinandersetzungen. Bielefeld: transcript, S. 59–78.
- Goffman, Erving (1994): Interaktion und Geschlecht. Frankfurt a. M.: Campus.
- Hartmann, Jutta (2012): Institutionen, die unsere Existenz bestimmen: Heteronormativität und Schule. <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/150624/institutionen-die-unsere-existenz-bestimmen-heteronormativitaet-und-schule/> [Zugriff: 20.10.2024].
- Heber, Joerg (2019): Correcting the Scientific Record on Gender Incongruence – and an Apology. EveryONE: The PLOS ONE blog. <https://www.everyone.plos.org/2019/03/19/correcting-the-scientific-record-and-an-apology/> [Zugriff: 6.2.2024].
- Initiative Lasst Frauen Sprechen (2022): Stellungnahme zum Aktionsplan „Queer Leben“ der Bundesregierung. <https://lasst-frauen-sprechen.de/stellungnahme-zum-aktionsplan-queer-leben-der-bundesregierung/> [Zugriff: 8.2.2024].
- Initiative Lasst Frauen Sprechen (2023a): Wegweiser aus dem Transgenderkult. Elternratgeber. <https://lasst-frauen-sprechen.de/wegweiser-aus-dem-transgenderkult-elternbroschuere/> [Zugriff: 15.6.2023].
- Initiative Lasst Frauen Sprechen (2023b): Offener Brief an den Nordrheinwestfälischen Lehrerverband. <https://lasst-frauen-sprechen.de/offener-brief-an-den-nordrhein-westfaelischen-lehrerverband/> [Zugriff: 6.2.2024].



- Initiative Lasst Frauen Sprechen (2023c): Überarbeitung des Lehrmaterials „Schule der Vielfalt“ in NRW. <https://lasst-frauen-sprechen.de/ueberarbeitung-des-lehr-materials-schule-der-vielfalt-in-nrw/> [Zugriff: 6.2.2024].
- KeinMädchen (2023a): Fragen und Antworten. Internet: <https://keinmaedchen.de/fragen/> [Zugriff: 6.2.2024].
- KeinMädchen (2023b): Der Trans-Train hat einen langen Bremsweg. <https://keinmaedchen.de/keinmaedchen/der-trans-train-hat-einen-langen-bremsweg/> [Zugriff: 6.2.2024].
- KeinMädchen (2023c): „Transpropaganda ist die reinste Verführung“. <https://keinmaedchen.de/detrans/trans-propaganda-ist-die-reinste-verfuehrung/> [Zugriff: 6.2.2024].
- Kempf, Wilhelm/Baumgärtner, Ulf (1996): Sozial-psychologische Rekonstruktion als textinterpretatives Verfahren. Konstanz: Universität, Fachbereich Psychologie, Projektgruppe Friedensforschung.
- Kempf, Wilhelm/Baros, Wassilios/Regener, Irena (2000): Sozialpsychologische Rekonstruktion – Integration quantitativer und qualitativer Forschungsmethoden in der psychologischen Konflikt- und Friedensforschung. In: Forum Qualitative Sozialforschung 1, 2, Art. 12.
- Lang, Juliane (2015): Familie und Vaterland in der Krise. Der extrem rechte Diskurs um Gender. In: Hark, Sabine/Villa, Paula-Irene (Hrsg.): Anti-Genderismus. Sexualität und Geschlecht als Schauplätze aktueller politischer Auseinandersetzungen. Bielefeld: transcript, S. 167–182.
- Littman, Lisa (2018): Rapid-Onset Gender Dysphoria in Adolescents and Young Adults: A Study of Parental Reports. In: PLOS ONE 13, 8. <https://www.journals.plos.org/plosone/article?id=10.1371/journal.pone.0202330/> [Zugriff: 6.2.2024].
- Littman, Lisa (2019): Correction: Parent Reports of Adolescents and Young Adults Perceived to Show Signs of a Rapid Onset of Gender Dysphoria. In: PLOS ONE 14, 3. <https://www.journals.plos.org/plosone/article?id=10.1371/journal.pone.0214157/> [Zugriff: 6.2.2024].
- Oldemeier, Anna Lena/Backöfer, Ferdinand/Maurer, Susanne/Aleksin, Katharina (2020): Divergenz, Ambivalenz, Kongruenz. Verhältnisbestimmungen zwischen antifeministischem Diskurs und pädagogischem Feld. In: Henninger, Annette/Birsl, Ursula (Hrsg.): Antifeminismen. ‚Krisen‘-Diskurse mit gesellschaftsspaltem Potenzial? Bielefeld: transcript, S. 231–263.
- Schmincke, Imke (2015): Das Kind als Chiffre politischer Auseinandersetzung am Beispiel neuer konservativer Protestbewegungen in Frankreich und Deutschland. In: Hark, Sabine/Villa, Paula-Irene (Hrsg.): Anti-Genderismus. Sexualität und Geschlecht als Schauplätze aktueller politischer Auseinandersetzungen. Bielefeld: transcript, S. 93–108.
- Schmincke, Imke (2016): ‚Besorgte Eltern‘ und ‚Demo für alle‘ – das Kind als Chiffre politischer Auseinandersetzungen. [http://www.gwi-boell.de/sites/default/files/uploads/2016/07/input\\_besorgte\\_eltern\\_schmincke.pdf](http://www.gwi-boell.de/sites/default/files/uploads/2016/07/input_besorgte_eltern_schmincke.pdf) [Zugriff: 6.2.2024].
- Strauss, Anselm (1993): Continual Permutations of Action. New York: De Gruyter.
- Transteens Sorge Berechtigt (o. J. a): Top Ten Tipps für Eltern. <https://transteens-sorge-berechtigt.net/tipps.html> [Zugriff: 7.02.2024].
- Transteens Sorge Berechtigt (o. J. b): Gender-non-konforme Kinder und Jugendliche. <https://transteens-sorge-berechtigt.net/blog/blogbuecher/142-orientierungshilfen.html> [Zugriff: 7.02.2024].

- Transteens Sorge Berechtigt (o. J. c): Leitfaden für Eltern. <https://transteens-sorge-berechtigt.net/blog/blogbuecher/142-orientierungshilfen.html> [Zugriff: 7.02.2024].
- Transteens Sorge Berechtigt (o. J. d): Leitfaden für Schulen. <https://transteens-sorge-berechtigt.net/blog/blogbuecher/142-orientierungshilfen.html> [Zugriff: 7.02.2024].
- UN-Kinderrechtskonvention (2023): <https://headless-live.unicef.de/caas/v1/media/19-4402/data/3828b8c72fa8129171290d21f3de9c37> [Zugriff: 24.10.2024].
- Vanagas, Annette/Vanagas, Waldemar (2023): Das Selbstbestimmungsgesetz. Über die Diskurse um Transgeschlechtlichkeit und Identitätspolitik. Bielefeld: transcript.
- Vanagas, Annette (2023a): (Trans-)Femina Politica? – oder die Frage nach feministischer Solidarität. Der medial inszenierte identitätspolitische Diskurs um das Selbstbestimmungsgesetz. In: *Femina Politica* 2/23. *Trans\*Politiken, Politiken um Trans\* und Kritiken cis- und transnormativer politischer Verhältnisse*. Opladen: Barbara Budrich, S. 51–64.
- Vanagas, Annette (2023b): Der queerfeministische Ruf nach freier geschlechtlicher Selbstbestimmung und dessen cisfeministische Opposition. Wieviel Selbstbestimmung lässt der mediale Diskurs um das deutsche Selbstbestimmungsgesetz zu? In: Sonderausgabe der Zeitschrift für Diversitätsforschung und -management zum Themenschwerpunkt „Sagst Du mir, wer ich bin? Praxen der Selbst- und Fremd-Identitätsierung und ihre Folgen“. Opladen: Barbara Budrich, S. 87–102.
- Vanagas, Annette (2023c): Trans\* im Visier der Querfront. Ein Kommentar. In: *blog interdisziplinäre geschlechterforschung*. <https://www.gender-blog.de/beitrag/trans-im-visier-der-querfront/> [Zugriff: 6.02.2024].
- Wetterer, Angelika (2005): Rhetorische Modernisierung und institutionelle Reflexivität. Die Diskrepanz zwischen Alltagswissen und Alltagspraxis in arbeitsteiligen Geschlechterarrangements. In: *Freiburger FrauenStudien* 11, 1, S. 75–96.
- What the fuck (2023): Investigative Recherche: Kontaktaufnahme mit vermeintlichem Infoportal für trans Jugendliche. <https://whatthefuck.noblogs.org/recherche-kein-maedchen/> [Zugriff: 6.2.2024].
- Wustmann, Julia (2021): Jenseits der rhetorischen Modernisierung? Geschlechterwissen zwischen Essentialismus und Konstruktivismus. In: Nentwich, Julia C./Vogt, Franziska (Hrsg.): *(Un)doing Gender empirisch*. Wiesbaden: Springer VS, S. 191–222.